

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Einige Sprichwörter und Redensarten : im Unterinnthal.

**Autor:** Waldfreund, J. E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180142>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

illitiso; tirol. *elgas*, *ölgas*, Z. IV, 54; andere formen Z. II, 319, 15. V, 149. 474.

*eppa*, etwa; Schm. I, 127. CW. 117. Z. II, 30. 353. III, 99. 174, 201. IV, 245, 112.

*eritag* s. *irtå*.

*ewahiri!* ein fluch; *ewahiri*, *i' wir' ·s glei' segn obsd· nit folgen wirst!*

*exparte*, besonders, namentlich, Pkf. Vgl. Z. V, 258, 24. 403, 93: *aparti*, *apartig*.

(Fortsetzung folgt.)

## Einige Sprichwörter und Redensarten,

im Unterinnthal gesammelt von Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck.

Das Volkslied offenbart uns des Volkes Fühlen und Sinnen, sein Ergetzen und Träumen; das Sprichwort dagegen ist der Ausdruck seines Denkens, das Resultat seiner Erfahrungen, — es ist seine Philosophie. Abgesehen davon, hat das Sprichwort gewiss auch für den Dialektforscher eine besondere Bedeutung. Es mag daher in diesen Blättern eine kleine Sammlung unterinnthalischer Sprüche am rechten Platz sein. Zwar ist es wahrscheinlich, daß manche derselben schon anderswo schwarz auf weiß erschienen sind; doch einige darunter sind gewiss auch ihrem Inhalt nach neu; alle aber zeigen sich ganz und gar in ihrer ursprünglichen, lodenen, schlichten, tirolischen Vaterlandstracht.

Den Reigen mögen einige sprichwörtlich gefaßte Gesundheitsregeln eröffnen. Ueber die Wirkung der Buttermilch sagt der Alpacher:

1. Də Butə'milch ás'n (*aus dem*) Küb'l  
Və'treibt alle Üb'l;  
Abə' wenn s· a boiß steāht,  
Áft schaug·, wiā ·s də' (*dir*) gēāht. —
2. Wenn d· g·sund willst bleib'n und läng willst leb'n,  
Áft muābst də' Milch a Wàßə' geb'n. (*Alpach.*)
3. Də' Kâs is z· Morgəst Ståch'l, z· Mittåg Eis'n, z· Nachts Blei.
4. Trink· a Wàßə' áf'n Sàlåt,  
Áft bist· 'n Doctər um an Thålə' schåd.
5. Iß wàrm und trink· kålt,  
Áft wiā'st· hunnast Jåhr ålt.

Andere Sprüche sind ökonomischen Inhalts. So weist einer darauf hin, der Bauer möge stets für Vorrath an Brod und Mehl sorgen, da es sehr unvortheilhaft sei, das Brod vom Ofen und das Mehl von der Mühle weg sogleich zu verbrauchen. Er heißt:

6. Mühlwàrm und of·nwàrm

Màcht 'n Bauə'n àrm. (*Alpach.*)

Die Andeutung über die Schädlichkeit, am *Kabis* (Kopfkohl; Z. III, 197, 40) die äußern Blätter zu frühzeitig zur Fütterung abzureißen, lässt das Volk ihn selber aussprechen in dem Reime:

7. Nimmst· mə' (*mir*) mein Rock,

So màch· i' də' (*dir*) kōan Kopf. (*Söll.*)

Auf den Nutzen der Bienen- und Schafzucht deutet Folgendes:

8. Hält· Imb·n und Schåf·, —

Leg· də' (*dich*) niedər und schlåf·!

Mit den ökonomischen Sprichwörtern stehen die auf Witterung sich beziehenden in einem Zusammenhang. Der Bauer traut denselben so gut, als der Städter seinem Barometer. Schon im Winter schließt man aus gewissen Zeichen auf den künftigen Sommer; ein Beweis dafür ist folgender Spruch:

9. Am Liachtmölståg hōatə' (*heiter*),

Tråg· d· Ú'reß'n übe' d· Loatə' (*Leiter*);

Am Liachtmölståg külb,

Thüa d· Ú'reß'n hī, wo d· willst.

Andere Wettersprüche sind noch diese:

10. Sàkt Lårenz

Will a G·wenz;

Hàt e' kōas (*keines*),

Áft màcht e'r oàs (*eines*).

11. Paulbekéahr (*Pauli Bekehr-*

*ung*) —

Də' hàlb Wintə' hī, də' hàlb  
hēär.

12. Paulbekéahr —

Dråht sə' (*sich*) ein (*im*) Loch  
um də' Béär.

13. Mattheus

Bricht Schnee und Eis.

14. Dər April

Thüat wia-r-e' will.

Vom Kommen und Scheiden dieses launenvollen Monats heißt es:

15. Einə' wia-r-a Sau —

Außə' wia-r-a Frau;

Einə' wia-r-a Frau —

Außə' wia-r-a Sau.

16. Z· Morgest a Rēat·l (*Morgen-*

*roth*),

Z· Nachts a Kēat·l (*Koth, Di-*

*min.*).

17. Morg'nroät — Ab·ndkōät.

18. Åb·nroat — d· Sun ei~ d· Schroat;  
Morg·nroat — schmätzt ei~ 's Kōat.

Am zahlreichsten sind jene Sprüche, welche allgemeine Regeln und weise Bemerkungen zur Beherzigung bieten. Aus den vielen mögen folgende als Beispiele dienen:

19. Zwð~a (*zwei*) håste Sto~a~ mäl·n nit gūat. (*Alpach.*)  
20. An àndərə' Tåg, — an àndere Plåg!  
21. 's Kräusch (*das Geräusche*) is oft gréaßə' als də' Båch.  
22. Aus àndə' Leut· Häut·n is gūat Rēam schneid·n.  
23. Kunt· (*könnte*) di Kūah áf's Grås bōatr·n, áft brauchet· s· kōa~ (*kein*) Heu.  
24. Selm thû~, — selm håb·n!  
25. Kimmt də' Tåg, bringt də' Tåg.  
26. Wo oā~ (*ein*) Hund hî~brunzt, brunz·n mēahr hî~.  
27. Di Bauə'n gnūag Mist, d· Hēa'n gnūag Geld, —  
    Buə (*Bube, Bursche*)! dås war a Leb·n áf də' Welt!  
28. Båld də' Gōaß z· wohl is, stéaht s· auf und kråtzt sə' (*sich*).  
29. Di Kåtz fåcht kōa~ Maus, so lang s· gūat g·fuåttə'st wiø'st.  
30. Wø' viel röd·t, loigt (*lügt*) viel.  
31. Wø' viel låcht, håt a dicke Låbø' und an dünne Vø'stånd.  
32. Wø' lång frågt, gøaht lång iår (*irre, fehl*).  
33. Wø' lång frågt, geit (*gibt*) nit gøa~n.  
34. Wø' z·eå'st kimmt, måhlt z·eå'st.  
35. Wia də' Hål (*Hall, Schall*) ein (*in den*) Wåld ei~che gøaht, aso  
    gøaht ø' wiedør außø' (*heraus*).  
36. Ünsø' Héar (*Herr, Gott*) wōaß schoa~, wås füar a Gōaß aß ø'  
    krümb·n mûaß.  
37. Éah· aß mø' (*man*) bet·ln gøaht, solt· mø' sein Löfft vø'kaff·n.  
38. An ànnø's Oa~t, an àndərə' Mensch.  
39. Vo~ Kində'n und Låp·n  
    Ku~ ma' (*kann man*) d· Wårchet dø'tåp·n (*ertappen, erwischen*).  
40. Di G·wû'het is an eis·nene Pfoad, —  
    Zoicht ma' s· å~ (*an*), thåat ma' se' (*sich*) Löad. (*Alpach.*)  
41. Ma' mûaß thoa~, wia ma' kû~, nit, wia ma' måg.  
42. Héa'ngunst is übø' Nåcht aus.  
43. Héa'ngunst kost·t Geld.  
44. Wia gléa~tø, — wia vø'kéa~tø.  
45. Viel Köpf·, — viel Sí~ (*Sinne, Gesinnungen*).

46. Viel Freund·, viel Feind·! Viel Vettə'nt, viel Fūt·.
47. Wennst mōāst (*meinst*), übə' dī' sagt nēamb nix, māgst krāt (*gerade, nur*) d· Oah'n eī' s Lānd schick'n.
48. Ünsə' Hēar läßt eāhm (*ihm, sich*) nit eī' di Kāst'n (*Karten*) schaug'n; e' mischt s· wia 's eāhm passt.
49. Wās ī' nit wōāß, mācht mə' nit hōāß.
50. Wās mī' nit brennt, dēarf ī' nit blās'n.
51. Kūst (*kannst du*) an Stoā̄ nit weckheb'n, so mūāßt· drūbē' springe.
52. Es sol oā̄s 's annə' h̄f̄ lōāhn̄, nit h̄f̄ werf'n.
53. An g·schenktrn Gaul schaut ma' nit ī's Maul.
54. Wə' se' áf annəre və'låßt, dēa-r-is və'låßt'n.
55. Wə' zon Stück'l dē'schäff'n is, kimmt zo kōān Lōab'l; wə' zon Lōab'l dē'schäff'n is, kimmt zo kōān Stück'l.
56. Ein an kloān Haus senn â (*auch*) oft grōāße Fenstə'.
57. Is kōā̄ Kåpel so kloā̄, es is amål Kirchtaḡ drin.
58. Wo die Liāb leit, is kōā̄ Weg z· weit.
59. Və'schmachte (*verschmähte, verachtete*) Biß·ln Köman oft wiedər eī' d· Schüß·ln.
60. Müattə'seg'n gēaht übə' neū Jöchər aus.
61. Dē' Voāst'l treibt 's Handwerk.
62. A gūatə' Hund və'laft se' nit; ū an schlecht'n is kōā̄ Schåd.
63. An eiledə' Mensch hāt kōā̄ Glück.
64. A schlechtər Årbeitə' və'saumt nix (*beim Ausrasten*), und a gūatə' bringt's mēahr eī'chə'.
65. Oā̄ Buə hūatt die Gōāß leicht, zweā̄ hāst, drei gā' nit.
66. Wə' se' zon Eß'n und zon Bet'n schāmt, is hie und dā g·saumt.
67. D· ålt'n Glāb'n und d· ålt'n Zäū̄ fall'n eī'.
68. Gnuāg hāb'n braucht lōāp'n.

Ueber die Launen ihrer Herren Ehegemahle belieben oft die Frauen mit folgender Aeufserung loszuziehen:

69. A niādə' hāt an Brånd ein Å'sch; brinnt e' nit, so schmöcht e'.

Diesen Sprüchen lasse ich noch einige stereotype folgen, die zwar nicht gerade Sprichwörter im engsten Sinne genannt werden dürfen, doch mit diesen die knappe Form und die Anwendung bei vorkommenden passenden Gelegenheiten gemein haben.

70. Ein unnützes Unternehmen, etwas Unzureichendes bezeichnet man mit dem Ausspruch: Dås is krāt (*gerade*) a Bēar (*Beere*) ein an Ståd'l; oder: Dås is kråt, as wenn ma' an Betlə' ī' d· Hål wurf·.

71. Auf häfslche Leute wird der Scherz gemacht: Wenn 's Schiach-  
sei~ Sünd· wâr·, kâm· dêar odê' dêar ei~ d· Hôl.

73. Versieht Jemand ungern ein Geschäft, so sagt er: „Liabær àls dás wâr i' Arme'séal·ngutschø.“

74. Statt „Jemanden aufmerksam beobachten“ gilt der Ausdruck:  
„ōān nit aus 'n Schnūā'n làß·n.“

75. Zu einem Trägen sagt man: „Du hiäst (*hättest*) sol·n a Brunn-rohr we'n (*werden*), áft kunt·st· də' g·nuag lieg·n.“

76. „Jemanden im Zaum halten“ heißt: „ðan áf’n Kåmb (Kamm) tret’n.“

77. Einen recht steilen Abhang bezeichnet man als einen „so stickl'n, aß (dass) d· Ǟmeß'n å'kuglet'n;“ und irgendwo heißtt ein sehr abschüssiger Wiesgrund mit Bezugnahme auf obige Phrase: „d· Ǟmeßg·fähr“ (*die Ameisengefahr*).

78. Auf Bergrücken wird die Grenzlinie zwischen benachbarten Gebieten dort angenommen, „wo die Kug'l rollt und wo 's Waß'l rinnt.“

79. Folgendes sind Scherze, die man mit Kindern macht: Mūāß i' dē' 'n Kopf å'reiß'n und ei's G'sicht schmeiß'n? oder: Mūāß i' dē' 'n Kopf zwisch'n d' Ohrn setz'n? oder: Mūāß i' di' ei' d' Lüft' schmeiß'n, aß d' (dass du) hinauf dē'hungə'st und hēārə' dē'faulst?

80. Von der Gemse behauptet der Jäger: „Wo 's Wōāzkeā'nl  
(Waizenkörnlein) leit, springt di Gambs umme; wo də' Brodloāb loāh̄t  
(lehnt), hockt di Gambs.“

81. Folgenderweise bezeichnet man das mürrische Anschauen: „De' schaagt hēar, as (als) wenn e' mit dē' ganzn Welt in Üfried wār;“ oder: „De' schaagt drei~, as (als) wiā-r-a Feld voll Üglück.“

82. Große Eile drückt man aus mit: „lâfn, as wenn ma' se' 'n Jâghund an Schwôaf g·hängt hiat.“

83. Stark zerrissene Kleider nennt man „zaūz·riß·ne“, oder solche, „aß (dass) zéch·n (zehn) Kàtz·n drin kôā Maus d̄'wischet·n.“

## **Sprachliche Erläuterungen**

vom Herausgeber.

1. *a boiß*, ein bisschen, ein wenig; vgl. Z. III, 97, 2. 323 g. V, 106, 9. — *äft*, hernach, alsdann, ist oft ein bloßes, den Nachsatz anknüpfendes „so“; s. unten 2. 4. 5. 10. 23. Z. II, 91, 24. 242. III, 194, 174. IV, 59. 245, 91. 537. V, 103, 6. 129, 11. 393, 13.